

Kreislauf des Lichts

EINE KINETISCHE MEDITATIONSSKULPTUR VON FRANCESCO MARIOTTI

AUFNAHMEN: GEORG STÄRK
TEXTE: WILLY ROTZLER

Der Spielraum, der dem Künstler zur Realisation seiner Ideen, seiner bildnerischen Vorstellungen zur Verfügung steht, ist heute beinahe unbegrenzt. Längst sind die traditionellen Kunstgattungen aufgesprengt und neue Erscheinungsformen der Kunst an ihre Seite und ihre Stelle getreten. Das letztere vor allem, seitdem der Künstler sich der Hilfsmittel bedienen kann, die ihm Industrie, Technik und Wissenschaft zur Verfügung stellen.

Francesco Mariotti stammt aus einer alten Tessiner Familie. 1943 in Bern geboren, hat er seine Jugend in Lima verbracht. 1964 kehrte er nach Europa zurück, besuchte die Ecole des Beaux-Arts in Paris, dann von 1965 bis 1968 die Staatliche Hochschule für bildende Kunst in Hamburg. Er erfuhr dort nicht nur eine Grundschulung im Umgang mit allen bildnerischen Mitteln, sondern wurde auch von der Aufbruchstimmung erfasst, mit der eine junge Generation nach neuen Formen des Bildes und der Plastik Ausschau hielt. Vor die Öffentlichkeit trat Mariotti, zusammen mit dem Studienfreund Klaus Geldmacher, erstmals im Jahre 1968 auf der 4. Documenta in Kassel. Die beiden hatten ein Grossobjekt entwickelt und zur Ausführung gebracht, das jener von Ambientes und Environments bestimmten Documenta einen wertvollen Beitrag lieferte. Es handelte sich um einen haushohen begehbaren Kubus, der, aus Fertigteilen der Industrie aufgebaut, mit Mitteln der Regeltechnik motorische, optische und akustische Effekte erzeugte und sowohl als kinetisches, das heisst: ästhetisches Objekt wie als Diskussionszentrum gedacht war.

Mit einem ähnlichen Projekt für ein kinetisches Grossobjekt trat Mariotti im Frühjahr 1969 an die Eidgenössische Kunstkommission heran. Er wurde eingeladen, neben einem Maler und einem Plastiker die Schweiz auf der 10. Biennale von Sao Paulo mit diesem Objekt zu vertreten. An der Realisation wollten sich schweizerische Unternehmen beteiligen.

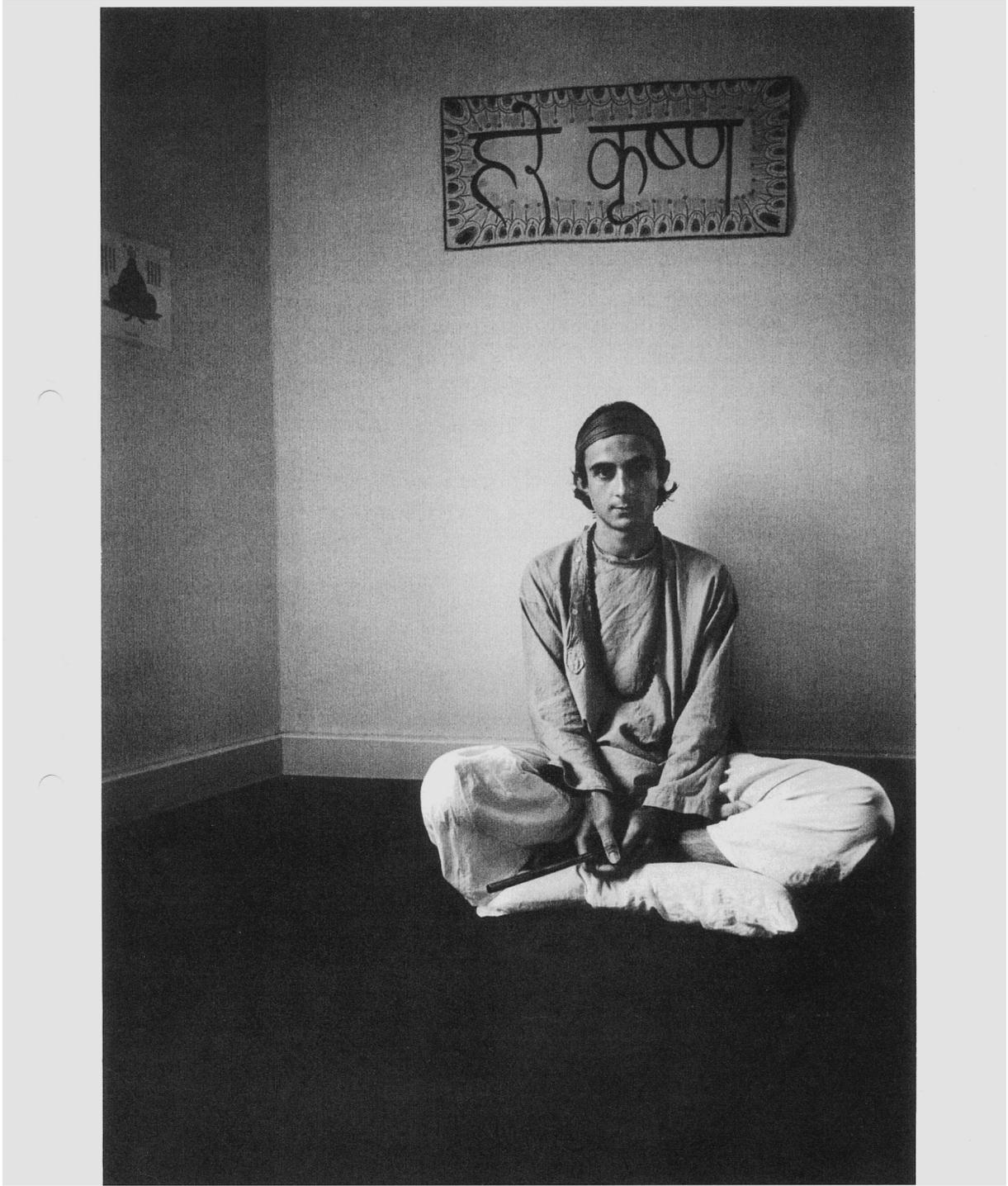
Seit seinem Weggang aus Hamburg hatte sich Mariotti tiefgehend gewandelt. Er hatte sich mit östlichen Religionen vertraut gemacht, vor allem das indische religionsphilosophische Gedicht «Bhagawad-Gita» studiert, diesen «Gesang des Erhabenen», in dem Gott Krishna Grundfragen des Le-

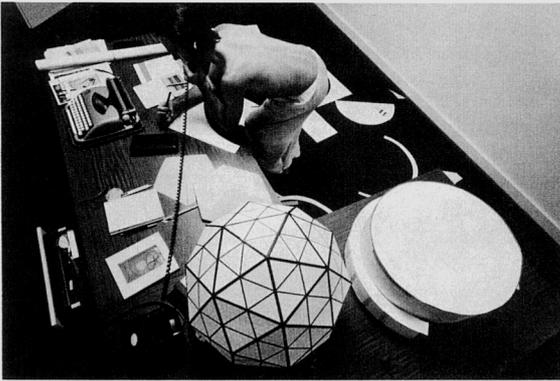
bens beantwortet. Experimente auf dem Feld des Aesthetischen interessierten Mariotti, der einen Kreis Gleichgesinnter um sich scharte, nur noch soweit, als sie der inneren Sammlung, der Meditation dienlich waren. So gewann sein neues Projekt für eine kinetische Skulptur zunehmend den Charakter eines Tempels, für dessen Sinnggebung als «Kreislauf des Lichts und der Wahrung der Mitte» Mariotti die Anregung im chinesischen «Tai I Gin Hua Dsung Dschü» (Das Geheimnis der Goldenen Blüte, übersetzt von Richard Wilhelm) fand.

Als Form für den sphärenartigen Tempel wählte Mariotti ein Penta-Dodekaeder mit angespitzten Fünfeckflächen. Die zwölf Fünfecke setzen sich ihrerseits aus je fünf Dreiecken zusammen, diese wiederum sind aus je vier Teildreiecken gebildet. Damit ergibt sich ein Gerüst von insgesamt 240 Dreieckflächen. Technisch besteht diese Vieleck-Sphäre aus montierbaren Dreieck-Elementen, in deren Metallrahmen runde Glasbausteine in Araldit eingegossen sind. Das Innere des Körpers wird von einem vielstrahligen zentralen Leuchtkegel mit Flammenspitze bestimmt. Vier elektronische Systeme machen den an einen Kristall erinnernden, begehbaren Körper zu einem alle Sinne ansprechenden kinetischen Objekt: In einem Stunden- und einem 24-Stunden-Zyklus nimmt der meditierende Besucher kontinuierliche Veränderungen des Lichts, der Farbe, der Düfte, der Temperatur und der Tonfrequenzen wahr.

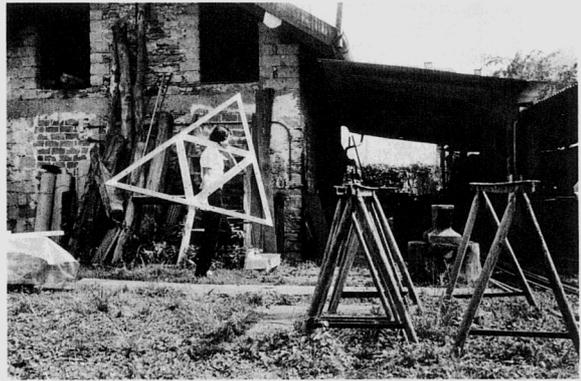
Nachdem dieser «Kreislauf des Lichts» im Herbst 1969 erstmals auf der Biennale von Sao Paulo zur Aufstellung kam, wurde er im Juni 1970 anlässlich der Basler Kunstmesse erneut teilweise aufgebaut. Seine definitive Aufstellung erfuhr er im November 1971 in Lima, wo er im Rahmen der Feria Internacional del Pacifico dem peruanischen Staat zum Geschenk gemacht wurde. Obwohl für die Konstruktion dieses Objektes Elemente aus der industriellen Produktion verwendet wurden und für die Steuerung seiner optischen, akustischen, olfaktorischen und klimatischen Veränderungen die Errungenschaften der Regeltechnik eingesetzt sind, dienen diese raffinierten technischen Hilfsmittel hier einem Ziel, das den Bogen weit zurückschlägt zu prähistorischen Heiligtümern, zu Tempeln des Lichts.

Francesco Mariotti in seinem Zürcher Atelier, im Hintergrund das Sanskrit-Zeichen OM für Frieden





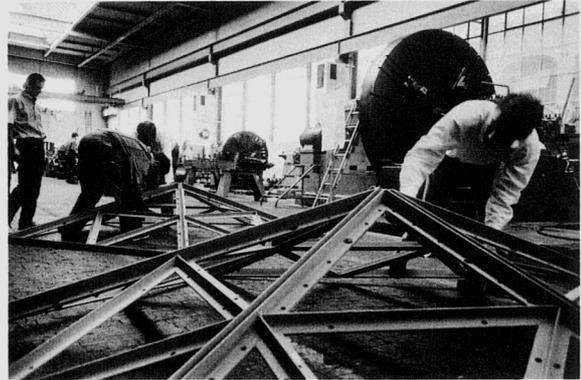
1



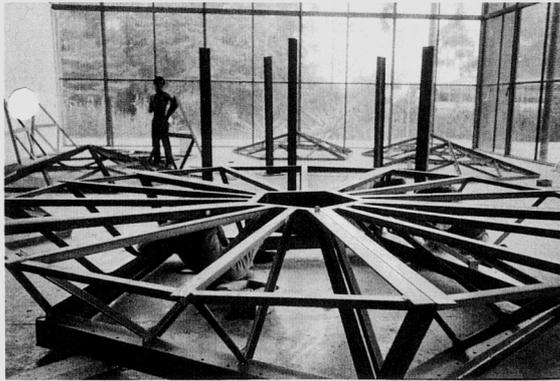
2



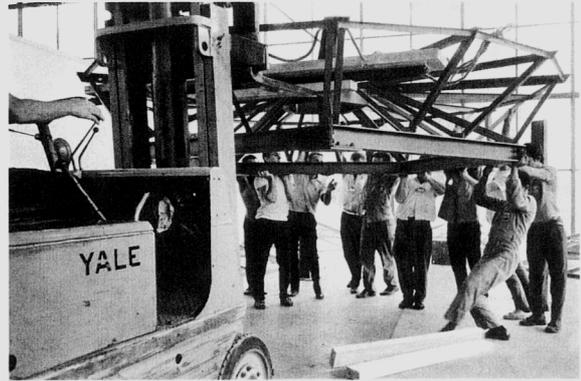
3



4

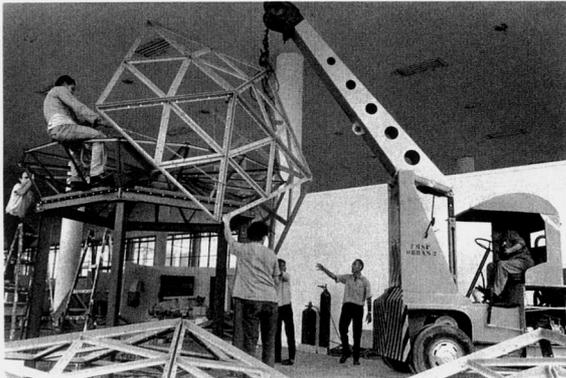


5



6

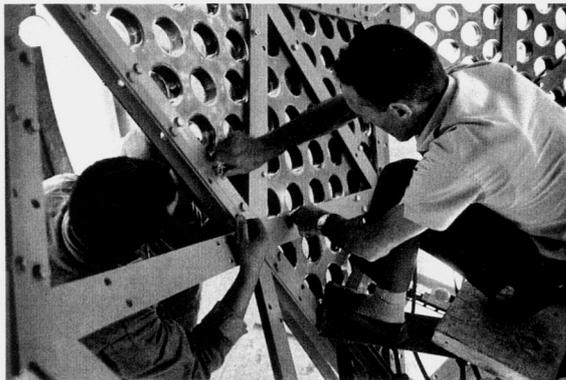
- 1 Mariotti im Mai 1969 in Zürich mit der Maquette seines Licht-Objekts
- 2 Im Tessiner Dorf Losone werden im Juli 1969 die Metall-Dreiecke montiert
- 3 In der Galleria Flaviana in Lugano giesst Mariotti die Glasbausteine in die 240 Dreieck-Elemente ein
- 4 Teilweiser Zusammenbau der Struktur bei Motor-Columbus in Brugg vor der Verschiffung nach Sao Paulo
- 5 Aufbau der Bodenfläche durch Techniker der Brown, Boveri & Co. im Kunstmuseum von Sao Paulo
- 6 Der Rahmen der Bodenfläche wird auf die fünf Stützsäulen gehoben



7



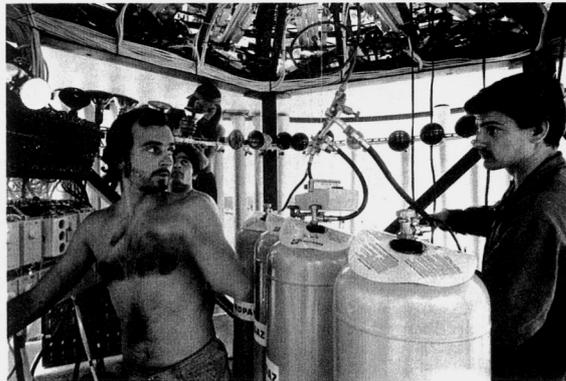
8



9



10



11



12

7 Die grossen Fünfecke werden montiert und an ihren Platz gehoben
 8 Zusammenbau der Fünfeck-Struktur zum Dodekaeder in Sao Paulo
 9 Die Dreieck-Elemente mit den Glasbausteinen werden in die Struktur eingesetzt
 10 Elektrische Installationen im vieleckigen Mittelkegel
 11 Gasflaschen für die Flamme an der Spitze des Mittelkegels
 12 Aufbau des Licht-Objekts anlässlich der Basler Kunstmesse im Juni 1970



Elektronische Steuergeräte im versenkten Sockel anlässlich der definitiven Aufstellung in Lima im November 1971

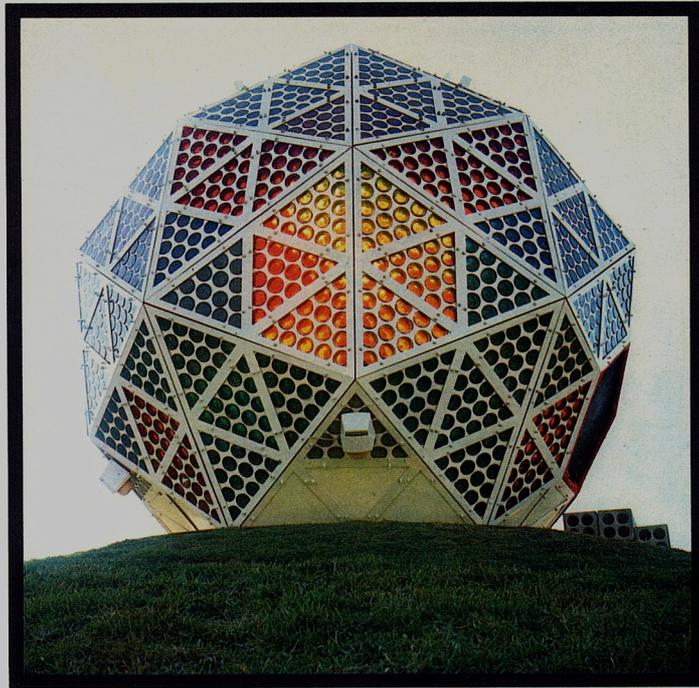
Das optische Programm von Mariotti Lichtobjekt besteht in einem Stundenzyklus und einem 24stündigen Tageszyklus. Die Farben durchlaufen das ganze Farbenspektrum, eingeschlossen infrarote und ultraviolette Strahlen. Tagsüber wird das Farbenprogramm durch die natürliche Veränderung der Einfallrichtung und des Einfallswinkels der Sonne bestimmt. Zur Bewerkstelligung dieses zweifachen Lichterspiels gelangen Glühbirnen in den Farben Klar, Weiss, Rot, Orange, Gelb, Grün und Blau, ferner Fluoreszenzlampen in den Tönen Tageslicht, Rosa, Gelb, Hellgrün und Hellblau zur Anwendung. Dazu kommen L-Lampen für Fluoreszenz-Anregung mit Schwarzglaskolben, Infrarotlampen, Entkeimungsstrahler und Farbreфлекторlampen in den Farben Blau, Rot, Grün, Gelb.

Die akustischen Veränderungen werden durch zwei Tongeneratoren mit 36 Sound-Light-Kanälen erzeugt. Hörbar sind im Innern des Lichtobjekts zwei variable Tonfrequenzen, die sich von 20 Hertz bis 20 Kilohertz bewegen, wobei das Programm des einen Tongenerators in einer Stunde, das des zweiten in 24 Stunden abläuft. Das im Tageszyklus von unten durch den Glasboden emporgestrahlte und im Stundenzyklus vom Zentralkegel ausgestrahlte Lichtprogramm mit seinen unmerklich sich verändernden Farbklingen, aber auch das Duftprogramm und die durch eine Klima-Anlage geregelte Temperatur werden durch die jeweilige Tonsituation modifiziert. Diese Tonsituation entsteht durch die momentan ausgestrahlten Tonfrequenzen, kombiniert mit dem Eigenlärm des vieleckigen Hohlkörpers, den Geräuschen und

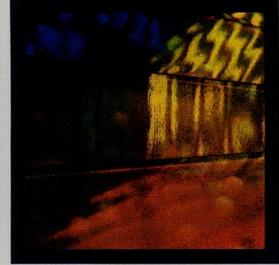
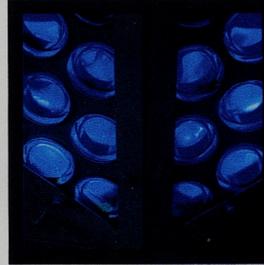
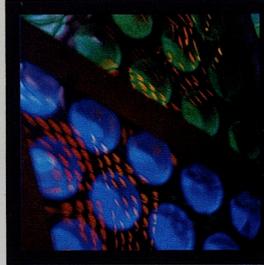
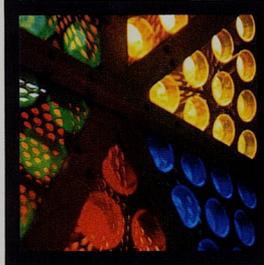
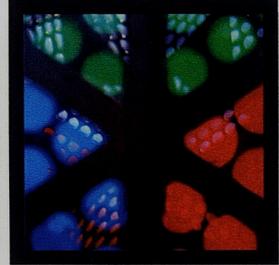
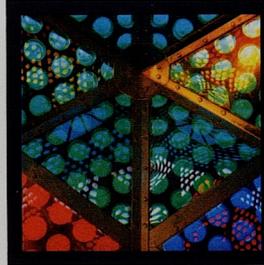
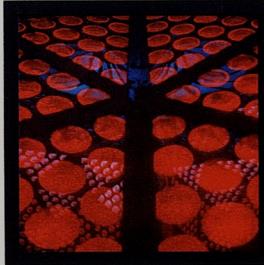
Stimmen der Anwesenden sowie allfälligen Klängen von Musikinstrumenten. Der Halleffekt im Innern des Kuppelraumes ist etwa 55fach. Das Duftprogramm reicht von Ozon über Pinie, Eukalyptus, Pfefferminz, Veilchen, Lavendel bis zu Weihrauch.

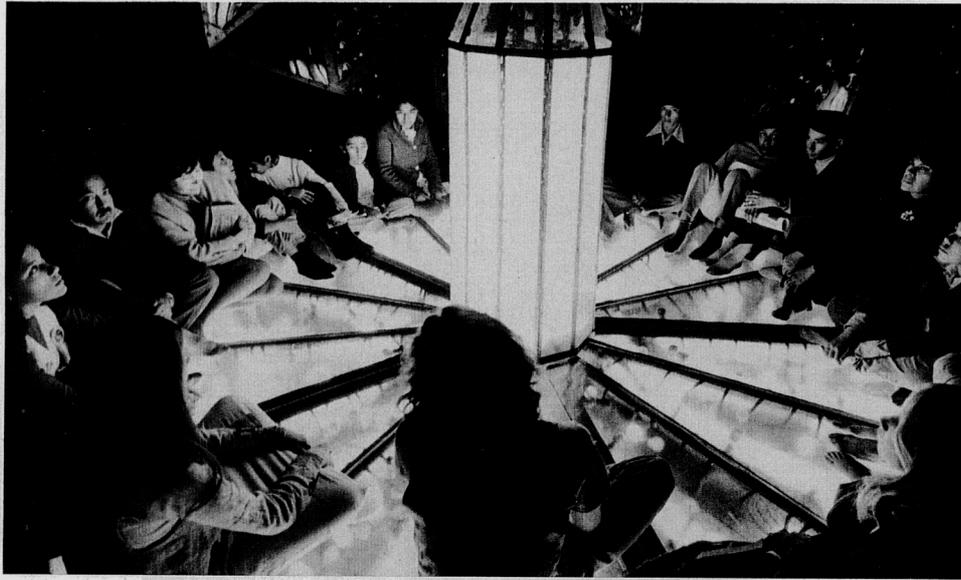
Nur bei konzentrierter Beobachtung und Anspannung all seiner Sinne ist der Besucher imstande, die kontinuierlichen Veränderungen all dieser optischen, akustischen, olfaktorischen und thermischen Effekte wahrzunehmen. Francesco Mariotti hält einen entspannt-gespannten Aufenthalt von mindestens dreissig Minuten in seinem Lichttempel für notwendig, soll sich das Erlebnis des «allein-in-sich-Schwebens-im Unendlichen» einstellen, das er mit diesem Meditationsraum anstrebt. Er selbst behauptet: «Bei jedem Aufbau des Lichttempels erkenne ich neue Botschaften. Immer mehr erscheint mir die Skulptur als ein Raumschiff. Ein Raumschiff aus der Astralwelt. Ein Astralschiff.» Und er fährt fort: «Ich muss auch sagen, dieses Astralschiff wirkt therapeutisch auf die Besucher. Die Tonfrequenzen massieren das Rückgrat von unten nach oben bis zum Gehirn.»

Wie wenig mehr es Francesco Mariotti mit diesem Lichtobjekt, hinter dem sich eine äusserst komplizierte technische Apparatur verbirgt, um eine bloss ästhetische Wirkung geht, mag daraus erhellen, dass er es Krishna weiht, «dem Licht, der Farbe, dem Schönen, dem Transparenten, dem Wohltuenden, dem Wohlduftenden und Wohlklingenden, der Wärme, dem Glauben und der Liebe».



In kontinuierlicher Veränderung werden zu jeder Tages- resp. Jahreszeit andersfarbige Dreiecke beleuchtet





Im Innern der in Lima aufgestellten Meditationsskulptur «Kreislauf des Lichts»

Es versteht sich, dass sich ein Werk wie «Kreislauf des Lichts und Wahrung der Mitte» mit ästhetischen, das heisst formalen Massstäben nicht messen, nicht einordnen lässt. Denn das komplexe Gebilde, hinter dessen aufwendiger Apparatur die im Teamwork vereinigten Kräfte von Ingenieuren, Elektronikern und Tontechnikern stehen, will den Besucher nach dem Willen des Künstlers auf ganz andere Art ansprechen, als dies ein Kunstwerk üblicherweise tut und vermag. Mariottis Lichtobjekt will nicht weniger sein als eine Art Gesamtkunstwerk mit betont sakralem Charakter, ein Instrument, ein Anstoss für die Meditation, die Selbstversenkung des einzelnen. Dass zu diesem Zweck eine hochgezüchtete technische Apparatur eingesetzt wird, ist dabei das Ueberraschende. Dazu meint Mariotti: «Wer anhand der Kunst die Entwicklung der menschlichen Intelligenz zu verfolgen sucht, wird die Wiederaufnahme metaphysischer oder spiritueller Kunst für eine breitere Oeffentlichkeit zunächst für etwas überraschend halten. Hat er sich jedoch wirklich mit der Entwicklung der Intelligenz auf der Erde beschäftigt und in sich selbst den Sinn für kosmisches Geschehen erweckt, so wird für ihn der Bau eines Tempels aus Mitteln der modernen Industrie nicht unerwartet sein. Der Mensch der industrialisierten Gesellschaft hat in der Spannung des technisierten Lebens das natürliche Meditieren verlernt, er wird physisch und mental programmiert und verbraucht, spirituell aber ertrinkt er in absoluter Unwissenheit. Es sollte deshalb für einen wahrheitssuchenden Menschen nicht schwierig sein zu verstehen, dass ein junger Künstler als Instrument kosmischer Notwendigkeit sich so verhält: nämlich als Schöpfer eines Tempels, den er dem Unbewussten widmet, dem Schönen, dem Frieden und der Liebe.»

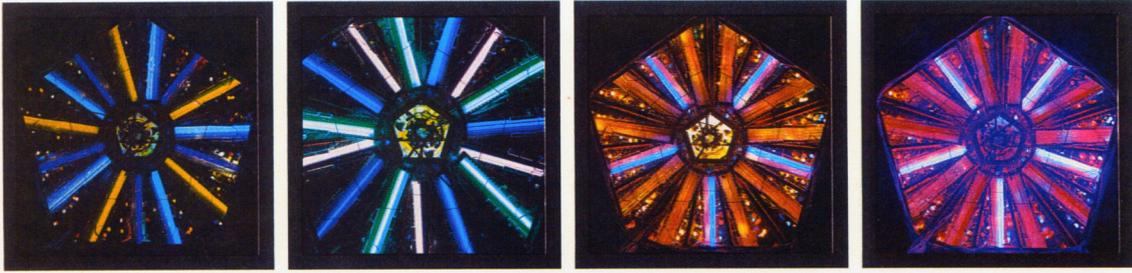
So gesehen, erweist sich Mariottis Lichtobjekt als ein Versuch des Ausbruchs aus einer technoiden Welt materialisti-

schen Zweckdenkens wie aus einer bloss ästhetisch orientierten Kultur. Das Bemerkenswerte an Mariottis Werk ist nur die Tatsache, dass er zu seinem Ausbruch die neuesten Errungenschaften von Technik und Wissenschaft, die raffiniertesten Erzeugnisse der Industrie benutzt, während sonst diese Generation, die in östlicher Weisheit eine Antwort auf drängende Fragen zu finden hofft, gerade diese Errungenschaften unserer Zivilisation von sich weist.

Warum aber soll einer nicht hingehen und zur Erreichung seiner Ziele die Mittel einsetzen, die ihm und seiner Zeit gegeben sind? Und gar so unpassend ist nicht, was Mariotti realisiert hat, wenn man es an den Quellen prüft, aus denen er seine Inspirationen geschöpft hat. Im «Geheimnis der Goldenen Blüte» gibt Richard Wilhelm das altchinesische Gedankengut mit folgenden Worten wieder: «Wenn man das Licht im Kreis laufen lässt, so kristallisieren sich alle Kräfte des Himmels und der Erde, des Lichts und des Dunkeln. Das ist es, was mit samenhaftem Denken bezeichnet wird oder mit Läuterung der Kraft oder mit Läuterung der Vorstellung. Wenn man diesen Zauber anzuwenden beginnt, so ist es, als ob inmitten des Seins etwas Nichtseiendes wäre; wenn dann mit der Zeit die Arbeit fertig ist und jenseits des Körpers ein Körper da ist, so ist es, als ob inmitten des Nichtseins ein Seiendes wäre.»

Bleibt nur die Frage, ob wir als Angehörige unserer Zeit und Gesellschaft die Fähigkeit besitzen, solch buddhistisches und taoistisches Gedankengut in uns Wirklichkeit werden zu lassen. Wenn das nicht der Fall ist, bleibt auch ein Meditationsobjekt wie Mariottis «Kreislauf» blosses Sensation. Dem steht vielleicht entgegen, dass seit seiner Aufstellung in Lima dieses Lichtobjekt ungezählten Indios den Anstoss gab, tief in ihr verschwiegenes, rätselvolles eigenes Innere zu blicken.





Zum besonders nachts wirkungsvollen Lichtzyklus von Boden und Mittelkegel tritt ein akustisches Programm mit variablen Tonfrequenzen sowie ein Duftprogramm mit sechs verschiedenen Aromen



